

Spruch der Woche:

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Johannes 12, 24)

Psalm 84:

² Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth! ³ Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. ⁴ Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott. ⁵ Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. *Sela.* ⁶ Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln! ⁷ Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. ⁸ Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion. ⁹ HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! *Sela.* ¹⁰ Gott, unser Schild, schaue doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten! ¹¹ Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in den Zelten der Frevler. ¹² Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; / der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. ¹³ HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Epistel im 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 1. Kapitel:

³ Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er ist der barmherzige Vater, der Gott, von dem aller Trost kommt! ⁴ In allen Schwierigkeiten ermutigt er uns und steht uns bei, so dass wir auch andere trösten können, die wegen ihres Glaubens angefeindet werden. Wir ermutigen sie, wie Gott uns ermutigt hat. ⁵ Weil wir Christus gehören und ihm dienen, müssen wir viel leiden, aber in ebenso reichem Maße erfahren wir auch seine Hilfe. ⁶ Deshalb kommt es euch zugute, wenn wir verfolgt werden, denn unser Leid dient zu eurer Ermutigung und Rettung. Und wenn wir getröstet werden, dann geschieht auch das zu eurem Besten. Es gibt euch Kraft, die gleichen Leiden wie wir geduldig zu ertragen. ⁷ Darum sind wir zuversichtlich und haben keine Angst um euch. Denn ihr werdet zwar leiden müssen wie wir, aber genauso werdet ihr auch Gottes Trost und Ermutigung erfahren wie wir.

Lieder der Woche:

- Korn, das in die Erde (EG 98)
- Jesu, meine Freude (EG 396)

Evangelium bei Johannes im 12. Kapitel:

²⁰ Unter den Festbesuchern waren auch Menschen aus anderen Völkern, die Gott in Jerusalem anbeten wollten. ²¹ Sie kamen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: »Herr, wir möchten Jesus kennen lernen!« ²² Philippus sprach mit Andreas darüber, dann gingen sie gemeinsam zu Jesus und teilten es ihm mit. ²³ Er sagte ihnen: »Die Zeit ist gekommen. Jetzt soll der Menschensohn in seiner ganzen Herrlichkeit sichtbar werden. ²⁴ Ich sage euch die Wahrheit: Ein Weizenkorn, das nicht in den Boden kommt und stirbt, bleibt ein einzelnes Korn. In der Erde aber keimt es und bringt viel Frucht, obwohl es selbst dabei stirbt.

Predigt:

Die Gnade Gottes und sein Friede sei mit Ihnen, wenn Sie diese Zeilen lesen. Amen.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe virtuelle Gemeinde im Kirchspiel Krippenhna!

Erinnern Sie sich noch? Vor drei Jahren am Sonntag Lätare saßen wir dicht gedrängt in Zschepplin in der Kirche.

„Wir machen Radiogottesdienst!“ war im Blättchen angekündigt.

Viele sind gekommen, und wir waren stolz, dass die Radiogemeinde dieses Sonntags an unserem Gottesdienst in Zschepplin teilhaben durfte.

Auf die Sekunde hatten wir – gemischter Chor, Kinderkreis, Kantor, Lektoren und Predigerin – alles vorbereitet. Und viele haben den Gottesdienst am Radio mit Interesse mitgefeiert, wie wir an den anschließenden Rückmeldungen merken konnten.

Drei Jahre später nun ist alles ganz anders.

Sie sitzen nicht in der Kirche. Unsere Kirchenbänke müssen in diesen Tagen leer bleiben – wie wir seit gestern wissen, auch über Ostern.

Wir dürfen keine Gottesdienste mehr feiern, um die Verbreitung des gefürchteten Coronavirus' so gering wie nur möglich zu halten. Je weniger menschliche Begegnung und Berührung wir haben, desto höher ist die Chance, dass die Zahl der Infektionen überschaubar bleibt.

Ob es so kommen wird, wissen wir im Moment noch nicht. Wir hoffen es. Wir beten darum.

So wie Menschen schon seit Generationen gebetet haben, wenn Not oder Krankheit oder schwierige Situationen über eine Stadt oder ein Land gekommen waren.

Auch das Volk Israel zur Zeit des sog. zweiten Propheten Jesaja betete zu Gott.

Sie wussten nicht, wie es weitergehen sollte. Seit Jahren lebten sie im babylonischen Exil.

Notgedrungen hat sie sich mit der Situation arrangiert – äußerlich.

Innerlich aber blieb ihre große Sehnsucht, wieder zurückzukehren, in ihr eigenes Land,

vielleicht sogar zurück in ihre Häuser und zurück nach Jerusalem, dahin, wo der Tempel stand.

Dahin, wo Gott gegenwärtig war, nah, spürbar ...

In der Fremde fühlten sie sich von Gott verlassen, alleingelassen. Sie fürchteten, dass er sich vielleicht für immer von ihnen abgewandt habe.

Die Menschen im Volk Israel, damals vor rund 2600 Jahren hatten in ihrer Not einen Propheten, einen Boten Gottes an der Seite. Von ihm bekommen sie gesagt, so können wir es im Predigttext für den Sonntag Lätare im 54. Kapitel des Jesajabuches lesen:

„Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

*Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der **Herr**, dein Erlöser.“ (Jes 54, 7.8)*

Die Menschen damals hören von einem Gott, der zornig sein kann, der sich auch abwenden kann, der sein Volk verlassen kann und sich vor ihm verbergen.

Und genau so fühlen sie sich, hilflos, allein gelassen, ratlos, verzweifelt.

Aber *Gott sei Dank*, wörtlich verstanden, hören sie noch etwas ganz Anderes:

Gott sagt ihnen zu, dass er sie nicht allein lässt, auch wenn sich das für „einen kleinen Augenblick“ so angefühlt hat.

Er ist kein strafender, sondern ein erbarmender Gott.

Einer der sieht, wie es seinem Volk geht und ihm helfen wird. Und das wird er tun, auch wenn die Welt Kopf steht. Jesaja schreibt das so:

„Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ (Jes 54, 10)

Auch wenn es so scheinen mag, dass alles, dass die ganze Welt zusammenbricht – Gottes gnädige Zuwendung zum Menschen bricht nicht ein oder ab oder zusammen. Nein, sie bleibt!

Liebe Leserinnen und Leser, liebe virtuelle Gemeinde im Kirchspiel Krippenhna und anderswo, *wir* lesen diese tröstliche Zusage in einer Zeit, in der auch unsere vertraute Welt Kopf steht.

Die erschreckend schnelle Verbreitung des Coronavirus stellt uns vor bisher ungeahnte Herausforderungen. Etwas, was bisher bei allen Krisen möglich und hilfreich war, darf nicht sein: Wir dürfen nicht näher zusammenrücken. Wir dürfen nicht gemeinsam in einer Kirche sitzen und beten und singen und uns Gottes Wort zusagen lassen. Die von der Bundesregierung und den Bundesländern

verordneten Maßnahmen verlangen, dass wir soziale Kontakte möglichst vermeiden. Wir müssen Abstand halten, auch von geliebten Menschen, um sie nicht zu gefährden.

Das ist schwer auszuhalten.

Und dann sind da noch so viele andere Maßnahmen, die das Leben mühsam machen: möglichst wenig die eigenen vier Wände verlassen, einkaufen nur mit möglichst großem Abstand zu anderen, kein Plausch über den Gartenzaun und wenn nur weit voneinander wegstehend.

Manche Menschen habe ich sagen hören: Das ist im Moment wie auf Watte gehen. Alles unsicher. Man weiß nicht, wie es weitergeht. Oder wann ein Loch kommt, durch das man hindurch fällt. Sie haben vielleicht Ihre eigenen Bilder und Vergleiche für diese gerade so andere merkwürdige Zeit, in der so viel Vertrautes einfach nicht mehr sein darf oder möglich ist.

Der Prophet Jesaja hat *dieses* Bild gewählt:

„Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen.“ (Jes 54, 10)

Das ist sein Bild dafür, dass alles Bisherige auf den Kopf gestellt wird.

Sogar so vermeintlich unverrückbare Dinge wie Berge sind plötzlich nicht mehr an ihrem Platz.

Aber eines bleibt! Unverrückbar!

Und das ist die Gnade Gottes, seine Zuwendung zu den Menschen: *„Aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender.“ (Jes 54, 10)*

Ich lese daraus die tröstliche Zusage Gottes: *Er verlässt uns nicht.*

Auch jetzt nicht in Zeiten von Corona und den damit verbundenen Folgen und Verboten.

Sich mit dieser Krise zu arrangieren fällt trotzdem schwer. Aber ich wünsche mir und Ihnen, dass Gott uns die Kraft schenkt, auszuhalten, durchzuhalten.

Dass er uns auch Phantasie schenkt, Wege zu finden, einander nahe zu sein, in Gedanken, im Gebet, in einem Brief, einem Telefonat, einer E-Mail oder einer WhatsApp-Nachricht.

Wir Mitarbeitenden im Kirchenkreis sind viel im Kontakt, um Ideen auszutauschen und Verkündigung und Seelsorge auf „coronakompatiblen“ Wegen zu betreiben. Diese Lesepredigt ist eine Möglichkeit. Schauen Sie auf der Homepage des Kirchenkreises auch auf andere Seiten. Sie werden vieles finden.

Und wiegeschrieben, das bleibt: Gottes Gnade und Erbarmen.

Er hat es uns fest zugesagt. Lassen Sie uns fest darauf vertrauen!

Sein Friede ist höher als unsere menschliches Denken und Planen.

Und so bewahre Gott unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ich bete:

Freundlicher, erbarmender Gott,

Du stehst uns in dieser ungewissen Zeit an der Seite.

Ich bitte dich, lass uns das immer spüren.

Ich bitte dich für alle, die sich in Krankenhäusern und Arztpraxen um die Menschen kümmern, die dort versorgt werden müssen.

Ich bitte dich für die, die in den noch geöffneten Geschäften dafür Sorge tragen, dass Waren in den Regalen liegen und gekauft werden können.

Ich bitte dich für die, die auf den Straßen unterwegs sind, um Lebensmittel, Medikamente und andere lebenswichtige Dinge zu den Menschen und in die Geschäfte bringen.

Ich bitte dich für die Menschen, die darunter leiden, dass sie nicht rausgehen können und keinen Besuche empfangen dürfen.

Ich bitte dich für die Menschen, die um ihre eigene Gesundheit oder die Gesundheit geliebter Menschen bangen.

Ich bitte dich für die Menschen, die ständig von kriegerischen Auseinandersetzungen bedroht sind.

Ich bitte dich für die Menschen, die in Flüchtlingslagern ausharren müssen.

Ich bitte dich für die Menschen, die hungern, weil ihre Felder wegen Dürre oder Überschwemmungen brachliegen.

Ich bitte dich für die Menschen, die mir besonders nah sind. Du kennst sie. Du weißt, was sie brauchen ...

Alle meine Bitten münden in die vertrauten Worte:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.